

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

[urn:nbn:de:gbv:45:1-44043](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-44043)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorauszahlung für einen Monat einflüssig. Einzelhefte 1,35 Mfr., bei Selbstabholen von der Expedition 1,20 Mfr., durch die Post bezogen vierteljährlich 4,00 Mfr., für zwei Monate 2,70 Mfr., monatlich 1,35 Mfr. einflüssig. Bestellgeld.

Redaktion und Hauptexpedition Peterstr. 76
Fernsprechanruf 58, Amt Wilhelmshafen
— Filiale Almenstraße 24. —

Bei den Inseraten wird die einpaltige Zeitspaltze oder deren Raum für die Inserenten in Villingen-Wilhelmshafen und Umgegend, sowie der Filialen mit 20 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 40 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. Platzbestimmungen unverbildlich. Postamtzahl 1.00 Mfr.

52. Jahrgang.

Hüftringen, Donnerstag, den 8. August 1918.

Nr. 184.

Lebhafte Erfindungstätigkeit an den Westfronten.

Rohstoffkrieg.

In diesem Kriege sind viele und häufig sehr interessante Vorkälle mit den großen Rohstoffkriegen der nabeolionischen Kriege gesogen worden. Beide Weltkriege scheiden sich auch darin, daß neben den kriegerischen Verrichtungsstellen, der wirtschaftliche tritt. Rohstoffe konzentrierte die deutsche Wirtschaft mit der kontinentalen. Deutschland mit dem U-Boot-Krieg. Nur greifen in dem heutigen Kriege die wirtschaftlichen Kampfmittel weit über den Augenblickserfolg hinaus. Ihr Ziel ist der dauernde Ruin des Gegners. Diesen Wirtschaftskrieg hat England begonnen und allmählich alle seine Kampfvermögen zu demselben Ziele bestimmt. Jetzt ist es eifrig am Werke, die Vereinigten Staaten, die schon heute dem deutschen Handel bittere Freude angeeignet haben, auch für den Wirtschaftskrieg nach dem Wasserfront zu gewinnen. In seiner Ansprache an die Wörnung englischer Industrieller sagte Lloyd George:

Wir haben dieses Problem in den letzten zwei Wochen mit den Vertretern des Dominions besprochen, wie bereits 1916 mit unsern Bundesgenossen, zu denen damals Amerika noch nicht gehörte. Eine Uebereinstimmung in dieser großen Frage würde bedeuten, daß die wirtschaftliche Loe in den Händen der Verbündeten bleibt.

Die bisherigen Methoden des englischen Handelskrieges sind schon zum guten Teil bekannt. Geht auf den alten Soß des englischen Handels, der den Handel mit allen Feinden Seiner Britischen Majestät für unmöglich erklärt und unter Strafe stellt, wurden schon in den ersten Kriegsmomenten alle Verträge für nichtig erklärt, alle Unternehmungen Angehöriger feindlicher Länder wurden kassiert. Die Vermeidung der deutschen Handelsorganisation wurde durch Proskriptionslisten aller neutralen Firmen bewerkstelligt, an denen deutsches Kapital beteiligt war, oder die auch nur mit Deutschen in Geschäftsverbindung standen. So, es wurden sogar die Firmen gequält, die deutsche Angestellte beschäftigten. Sehr bald setzte die Gehegung ein, um die Wiedererlangung Deutschlands in der betreffenden Ländern für lange Zeit unmöglich zu machen oder wenigstens nach Kräften zu erschweren. Die Einbürgerungsbedingungen, die Vorschriften über die Namensänderung und über die Einwanderung wurden verhärtet; nicht nur im englischen Mittel- und Nordamerika, sondern auch in den englischen Dominions. Kanada hat z. B. beschlossen, daß Deutsche künftig in ihren Firmen ihre Nationalität anzeigen müssen. Von einer ganzen Reihe von Gewerben sollen Deutsche überhaupt oder auf längere Zeit ausgeschlossen sein. Daneben tritt der eigentliche Rohstoffkrieg steigend in den Vordergrund. Zum Teil geschieht auf die politische Macht oder den Einfluß des Kapitals, z. B. durch Verbot langfristiger Verträge mit Rohstoffausbeuten, hat sich England gefestigt; Baumwolle aus Argentinien, Woll aus Südafrika und Australien, Oel aus Mexiko, Kupfer aus Nordamerika, Blei und Zink aus Australien, Nickel aus Kanada, Getreide, Quecksilber, Reismehl aus Argentinien, Suez aus Indien. Zur Zeit bemühen sich englische Agenten in den wenigen neutralen Ländern, noch Schiffe für die Rohstoffkrieg zu chartern. Deutschland soll die Rohstoffe überhaupt nicht oder später und teurer als die Feindstaaten der Ententeländer erhalten. Der Ankauf der Vereinigten Staaten an die Verhältnisse der Barriere Wirtschaftskrieges, soll den Ring heimlich schließen.

Die geplanten Vorzugsgüter für die Kolonien sind eine Ergänzung zu diesen Maßnahmen. Sie sollen den Lebensmittel- und Rohstofflieferanten einen dauernd bevorzugten Markt schaffen und sie dadurch vor der Verdrängung bewahren, sich mit den Mittelmächten einzuweisen.

Mein Wort ist zum Beweis nötig, daß der Rohstoffkrieg der deutschen Arbeiterkraft an Geld und Nerven sehr. Bei der Abwehr muß jeder unterliegen werden zwischen dem, was gemeinsames Recht und was Ausnahmegebot ist. Kein Deutscher darf in den Ententeländern ungenügend als inwärtiger anderer Fremder gestellt werden. Diese Forderungen nach unbedingter Wirtschaftsfreiheit ist freilich nur wirksam zu vertreten, wenn auch Deutschland selbst an der Wirtschaftsfreiheit festhält und seinen Verbündeten keine Sonderrechte einräumt. Unendlich wichtiger wird es sein, einen Schlüssel für die Verteilung der Rohstoffe und eine wirksame Wirtschaftspolitik über die Verteilung zu finden. Das Wirtschaftskriegsamt dürfte sich z. B. mit diesem Problem beschäftigen. Die Wirtschaftskriegs- und militärischen Maßnahmen von der jeweiligen politischen und militärischen Lage abhängen. Das wichtigste aber ist, daß die Dittoprobleme gelöst werden, daß Deutschlands seinen Bedarf aus dem ehemaligen Ausland wenigstens teilweise decken und so die Waage der Feinde abzurufen kann und daß die Einheit in die zwingende Notwendigkeit eines neuen Wirtschaftsorganisationsfriedens die Staatsregierung und alle anderen Faktoren erfüllt.

Heeresbericht.

(W. Z. B.) Großes Hauptquartier, 7. August. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz: Aufbruch: Die Gefangenenzahl aus den westlichen Kämpfen nördlich der Somme hat sich auf 280 erhöht. Ein englischer Gegenangriff südlich der Straße Bray—Corbis brach vor unsern Linien zusammen. Die Erfindungstätigkeit beiderseits der Loe und an der Yure blieb besonders reger. Nordwestlich von Montdidier kam ein feindlicher Teilangriff in unserm Feuer nicht zur Entwidlung.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz: In den Moränenstufen Teilschlüsse an der Weste. Ostlich von Fismes machten wir beim Vorstoß über die Weste Gefangene. Am Abend heftiger Feuerkampf dem beiderseits von Draiese und Noyelles feindliche Angriffe folgten. Sie wurden teilweise im Feuer, an einzelnen Stellen im Gegenstoß abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister: v. Lubendorff.

Luftangriff auf die englische Ostküste.

(W. Z. B.) Berlin, 7. August. (Amtlich.) In der Nacht vom 5. auf 6. August hat der bereits erfolgreiche Führer unserer Luftschiffgeschwader Regentinstantin Straßer mit einem unserer Luftschiffgeschwader erneut die Ostküste Mittel- und Nordenglands durch ausbreitende Bombenangriffe, besonders an Weston, Norwich und die Befestigungen am Humberstrand, schwer beschädigt. Mehrfach wurde er dabei mit der tapferen Bekämpfung seines Führerschliffes dem Helendort. Alle übrigen an dem Angriff beteiligten Luftschiffe sind trotz starker Gegenwirkung ohne Verluste und Beschädigungen zurückgekehrt.

Recht ohne bewährten geallierten Führer sind an dem Erfolg besonders beteiligt die Luftschiffkommandanten Robert-William Proells, Kapitänleutnant Joachim, Walter, v. Freudenreich und Dose mit ihren braven Besatzungen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Zum Prozess Matby.

(W. Z. B.) Paris, 7. August. Agence Havas meldet: Der Staatsgerichtshof hat Matby zu fünf Jahren Verbannung ohne Verkennung der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

Amerika und der Wirtschaftskrieg.

Amsterdam, 6. August. Die Times veröffentlichten ein interessantes Telegramm aus Washington, in dem es heißt, der Versuch Lloyd-Georges, für seine Auffassung eines Wirtschaftskrieges nach dem Kriege gegen Deutschland Abzuges zu machen, werde in Amerika mit sehr gemäßigten Gefühlen aufgenommen. Es hätte sich zwar gezeigt, daß die öffentliche Meinung in Amerika wohl enormen Einfluß ausübend die britisch-amerikanische Kontrolle der Rohstoffe ausüben könne und daß man in der Union bereit sei, jeden Einfluß aufzuwenden, um unter gewissen Umständen Deutschland dadurch zu bedrängen, daß aber Amerika nicht geneigt sei, das zu unterschreiben, was allgemein als die Weichhülle der Barriere Konvention bezeichnet wird, nämlich Deutschland zu trotzen, weil es für den Krieg verantwortlich ist. Darin dürfte die Lage Deutschlands beim Friedensschlüsse in keiner Weise etwas ändern. Sogar in politischen wie in Handelskreisen glaubt man, daß die Alliierten vernünftiger handeln würden, wenn sie die eine oder die andere Abmachung über die Kontrolle der Rohstoffe zustande brächten, jedoch stehet Amerika durchaus nicht auf dem Standpunkte, daß Deutschland auf jeden Fall getrachtet werden müsse. Schließlich könnte man hinzufügen, daß die Rohstoffe in erster Linie zum Wiederaufbau der von Deutschland angegriffenen Vorkommen sowie zum Wiederaufbau für die Alliierten gebraucht werden sollen, und dieses für eine Zeitperiode, die um so länger sei, je länger der Krieg dauere. Man stimme also mit der Politik überein, die Wilson verächtlich formuliert habe und die u. a. bei seiner Anrede an den Kongress am 8. Januar 1918 zum Ausdruck kam. Damals nannte Wilson unter den 14 Grundbedingungen des Friedens die Entfremdung aller ökonomischen Schließungen, die Einführung gleicher Handelsbedingungen unter den Völkern, die dem Frieden zustimmen und sich verpflichten, ihn zu halten.

Vom Seekrieg.

Zwei britische Torpedobootzerstörer verlenkt.

(W. Z. B.) London, 6. August. Die britische Admiralität teilt mit: Zwei britische Torpedobootzerstörer wurden am 2. August durch feindliche Minen verlenkt. 97 Mann sind un- gekommen.

Ein deutsche U-Boot vor Virginia.

Amsterdam, 6. August. Neuter meldet aus Washington, ein deutsches U-Boot habe einen Landdampfer 100 Meilen von der Küste von Virginia torpediert. 30 Überlebende wurden gerettet.

Verlenkt.

(W. Z. B.) London, 6. August. Die britische Admiralität teilt mit: Der heimwärts fahrende Transportsdampfer Antida wurde am 3. August torpediert und sank. 123 Mann werden vermisst und wahrscheinlich ertrunken.

(W. Z. B.) London, 5. August. In einem kanadischen Hafen ist die Mannschaft eines kanadischen Schoners gelandet, der am Freitag in der Bucht von Fundy von einem U-Boot verlenkt wurde. Die Mannschaft berichtet, der Kommandant des U-Bootes habe gesagt, daß das U-Boot die Mine gelegt habe, die die fähiglich der Kreuzer San Diego verlenkt wurde.

Die englischen U-Bootsflotten.

(W. Z. B.) Amsterdam, 6. August. Neuter zufolge veröffentlicht der Marinekorrespondent der Times Enthüllungen über die Arbeit der U-Bootsflotten, die einen wichtigen Anteil an der Bekämpfung der U-Boote hätten und die Bezeichnung „D-Schiffe“ führen. Der Korrespondent sagt, man könne jetzt Einzelheiten darüber bereitstellen, da den Deutschen die gegen sie angewandten Methoden bereits bekannt seien. Das erste derartige Schiff, das erwähnt wurde, sei die Barcelona gewesen, die am 19. August 1915 ein U-Boot verlenkt. Seitdem habe die Methode, bewaffneten Schiffen das Aussehen unindiguel Handelschiffe zu geben, um damit U-Boote zu überlaufen, sehr angenommen. Der Korrespondent berichtet diese Methode der Kriegführung und führt einige Beispiele an, von denen das folgende am bemerkenswertesten ist: Einmal Tages hielt ein U-Boot ein solches als unbedeutendes Handelsfahrzeug verkleidetes U-Schiff an. Die Besatzung ließ die Boote herab und verließ das Schiff. Nur eine Frau mit einem Kinde in ihren Armen blieb zurück und lief wie wahninnig auf dem Deck auf und ab. Als das U-Boot am Morgen aufbrach, schlenderte die Frau das Schiff, das in Wirklichkeit eine Bombe war, in den offenen Lärm des U-Bootes und sprengte es auf diese Weise in die Luft. Diese „Frau“ wurde, wie der Korrespondent der Times einzeln hingu- führt, für ihre Tat mit dem Victoria-Kreuz ausgezeichnet.

Aus dem Westen.

Französischer Heeresbericht vom 5. August, abend.

(W. Z. B.) Auf der ganzen Westfront ist die Lage ohne Ver- änderung geblieben. Auf dem Nordufer fanden örtliche Kämpfe zwischen leichten Streitkräften und feindlichen Kolben statt. Heberal sonst war der Tag ruhig.

Englischer Heeresbericht vom 5. August, Vormittags.

(W. Z. B.) Wir haben unsere Kofen am Bacaut-Walde und östlich Kobecq etwas vor.

Neuer Luftangriff auf ein deutsches Kriegslozarett.

(W. Z. B.) Berlin, 5. August. Am 1. August machte ein aus mehreren feindlichen Flugzeugen bestehendes Bomben- geschwader einen Angriff auf das deutsche Kriegslozarett Labrin bei Conflans, dem 2 Tote und 67 Verwundete, darunter 13 Schwerverwundete zum Opfer fielen. Diese verheerungs- würdige Tat kommt nicht überraschend, da die Entente seit langem ihre Mißerfolge in offenen, östlichen Kämpfen durch heimliche Luftangriffe auf deutsche Lozarette auszugleichen sucht. Der jüngste Erfolg verdient aber deswegen aller Welt bekannt gemacht zu werden, weil er mit bewährter Präzision und voller Ueberlegung ausgeführt wurde. Die britische Flotte des Lozaretts löst feinerlei Entschuldigungen oder Anstöße zu. Das Lozarett ist in einer von den Franzosen kurz vor Ausbruch des Krieges neu erbauten Kaserne untergebracht, die ostwärts des Dorfes Labry liegt. In der Umgebung befinden sich feinerlei militärische Betriebe, von denen der Feind bekannt sein könnte, daß sie das Ziel seiner Angriffe gewesen seien. Zudem fand der Wurf der Bomben am helllichten Tage statt und richtigerweise ohne Schutz-Abzeichen auf dem Gefe und auf den Dächern feuer- gezeichnete Gebäude und Baracken und machen selbst aus mehreren hundert Meter Höhe ersichtlich, daß sie unter dem Schutze der Genfer Konvention stehen. Dieser neue Vorkriegsbericht ist ein würdiges Seitenstück zu der schonmaligen Gefangenens- behandlung, den Verurteilungen und Morderurteilen, deren sich die

Entscheidend gemacht hat. Gerade in den Tagen, in denen der Völkern die Entente zum Kampfe für die gerechte Sache der Gerechtigkeit und Kultur gegen die deutsche Barbarei und Unmoral aufrufte, trat die Welt der Arbeiter und Bauern und gemeiner Bevölkerung selten an, beleuchtet aber treffend, was wir von den herrschenden Klassen und frömmelnden Heben zu halten haben.

Aus Rußland.

Mechelen im Marmangebiet.

Moskau, 5. August. (B. L. A.) In den Mechanen, die die englischen und französischen Landungsgruppen im Marmangebiet vertrieben haben, wird aus Petersburg telegraphiert: Die russischen Arbeiter werden auf Hunderte und Tausende geschätzt. Die Mitglieder des Bolschewik-Partei in Moskau nennen von den Mitgliedern der Sowjets, die getötet worden sind, folgende Namen: Der Vorsitzende des Wirtschaftsrates Borogow wurde als Geisel von den tschecho-slowakischen Soldaten, der Arbeitsminister Perlsch, der frühere Kommissar für Krieg Aufhagen, der Kommissar für Post und Telegraphen Amtenski und zahlreiche andere. Der Wohnungsminister Krutjow wurde zum Weibel in Schilde geschrieben. Die Hinrichtung wurde in größerer Zahl erschossen in Durchführung einer für sie alle getroffenen allgemeinen Maßnahme. Die Hinrichtung fand nach ihrer Entlassung aus dem Gefängnis statt und zwar in Trupps von 20 bis 40 Mann. Die Mitglieder des Bolschewik-Partei in Schymon berichten über die Grenzboten im Marmangebiet. Die Kommissar der Militären meldeten ferner, daß die Kadetten von der Hinrichtung mehrerer Sowjetmitglieder im Marmangebiet durch englisch-französische Landungsgruppen tötet und daß nichts dergleichen festzustellen habe. Die Wirtschaftsjournalisten behaupten die Mitglieder der Sonderkommission aus Frankreich, die nach dem Marmangebiet entsandt worden war, um die Maßnahmen betreffs der Hinrichtungen zu prüfen. Die Kommission bestätigte die Hinrichtung des Wirtschaftsjournalisten und die Hinrichtung der Mitglieder des Bolschewik-Partei in Schymon.

Moskau, 5. August. (B. L. A.) Nach der Einnahme Syzrans durch die tschecho-slowakischen wurden von den tschechen und russischen Revolutionären nicht nur die Arbeiter verfolgt, sondern auch die Juden, von denen einige erschossen wurden.

Verschiedene Nachrichten.

Moskau, 30. Juli. (B. L. A.) Der Kampf. Die Sowjet-Truppen rücken weiter erfolgreich gegen die tschecho-slowakischen im Mologogebiet vor. Auf der Mittelmolefront stehen die Sowjet-Truppen schon 7 Meilen vor der Stadt Simbirsk und besetzen die Eisenbahnstation Mikulino in der Nähe der Stadt Syzran. Auf der Süd-Mologogebiet stehen die Sowjet-Truppen über die Wolga, besetzen sich auf dem östlichen Ufer und nähern Wolatowo ein. Noch weiter östlich von Wolatowo haben sich die Sowjet-Truppen in der Stadt Mikolajewsk festgesetzt und die tschecho-slowakischen 25 Meilen nördlich von Mikolajewsk in der Richtung nach Samara zurückgedrängt. Auf der Nord-Mologogebiet befinden sich die Sowjet-Truppen auf dem Dniester der Ronna und Wolga in den Städten Tschistopol, Spawik und Mentschinsk und rücken in der Richtung der Stadt Birek vor.

Moskau, 5. August. (B. L. A.) Die Erde Juli in Moskau stattgefundenen Konferenz der linken sozialrevolutionären Partei führte zu einer Teilung nach drei Richtungen. Die erste Richtung unter der Führung von Sacha beurteilt scharf die

ganze Politik des früheren Zentral-Komitees. Die andere, unter der Leitung des früheren Volkskomitees für Landwirtschaft, Kolonien, erklärte, daß sie vorläufig in der Partei der linken Sozialrevolutionäre verbleibe, sich jedoch weitest mögliche Freiheit vorbehalte; sie hält in Zukunft alle terroristischen Aktionen der Partei, welchen Zweck sie auch haben mögen, für unzulässig. Die dritte Richtung mit Frau Bogdanow an der Spitze vertritt die Ansicht des früheren Zentral-Komitees. Die Richtungen von Sacha und Kolonien erkennen keinen mehr Delegierte als diejenige von Frau Bogdanow.

Petrograd, 5. August. (B. L. A.) Die Volksabstimmung ist beendet. Die Gesamtbevölkerung Petrograds betrug laut dieser Zählung gesamt 1 417 000 Menschen, d. h. 1 Million weniger als vor anderthalb Jahren. Diese Verminderung ist teils durch die Flucht der Bourgeoisie nach Sibirien und nach dem Süden, teils durch die Überlieferung eines bedeutenden Teils der Kriegsindustrie und anderer Gewerbebetriebe aus Petrograd nach der Provinz bedingt, sowie durch die Fortzüge aus Petrograd infolge der Nahrungsnot. Am 1. Juli waren in Petrograd fast 150 000 Arbeitslose, was zusammen mit ihren Familienangehörigen 20 Proz. der Bevölkerung ausmacht.

Moskau, 5. August. (B. L. A.) Der Verlust an bedeutender Teil von Soldaten in der Ukraine verloren gegangen ist, werden Maßnahmen getroffen zur größeren Gewinnung von Getreide aus dem Kaschanka-Gebiet im Gouvernement Astrachan, welches jährlich etwa 60 Millionen Rubel gab. Es werden große Anlagen errichtet werden.

Moskau, 6. August. (B. L. A.) Im Hinblick auf den Zustand verbreiteten falschen Nachrichten über die bolschewistische Partei, daß ganz Mittelrussland, darunter die Städte Lomsk, Barnaul, Omsk, Irkutsk und Tschita, sich in den Händen der Sowjettruppen befindet und von den tschecho-slowakischen vertriebt wird, die von den Zentral-Komitees der Partei unterstellten Geheimschriften in Irkutsk beschlagnahmt wurden. Ingenieur ein Einfluß haben dort die tschecho-slowakischen Streitkräfte nicht.

Pasch, 6. August. Laut Kaiser Nachrichten meldet die Radio-Agentur, daß ein tschecho-slowakisches Heer mit 50 000 Soldaten gegen Moskau im Anmarsch sei.

Die Familie des Czaren.

Amsterdam, 6. August. Times erzählt aus London, daß die Verhandlungen über die Überführung der Familie des früheren Czaren nach Spanien einen günstigen Verlauf nehmen. Zwei der beteiligten Mächte haben bereits ihre Zustimmung erklärt.

Die französischen Sozialisten und die Kreditbewilligung.

Durch verschiedene Zeitungen geht die Behauptung, der Nationalrat der französischen Sozialistenpartei habe die parlamentarische Kammerfunktion beauftragt, die Kreditbewilligung für die Landesverteidigung zu beschleunigen. Das ist nicht richtig. Wahrscheinlich, daß die Beschlüsse des Nationalrats nur ein vorläufiger, die Fraktion nicht bindender ist und daß die endgültige Entscheidung erst auf einem im nächsten Monat einberufenen Parteitag fallen soll, hat sich der Nationalrat selbst einverstanden für eine Kreditbewilligung unter allen Umständen entschieden. Die Resolution Louquet beauftragt vielmehr die Abgeordneten, für die Erteilung von Rufen zu einer internationalen Konferenz eine massenhafte Aktion zu führen, die „bis zur Verweigerung der Kriegskredite gehen soll“ (dabei aller insun an rebus des crédits militaires).

Die Einbindung einer eventuellen Kreditbewilligung soll also als Droh- und Druckmittel benutzt werden, um die Hindernisse, die der Zustimmung einer internationalen Sozialistenkonferenz entgegenstehen, aus dem Wege zu räumen. Das

die Sache so und nicht anders gemeint ist, geht auch aus der Debatte über die Resolution Louquet hervor, zu deren Begründung Frau Wiffital ausführt:

Wir wissen, genau, was wir wollen. Wir wollen vor allem die internationale Arbeiterbewegung. Wir wollen eine internationale Konferenz, zu der sich im Besonderen unsere Arbeiter bloß mit einem Abwagungsbedenken befaßt haben. Diese Konferenz, notwendiger denn je, ist heute auch möglicher denn je, nachdem sich die Deutschen in formeller Weise für den Krieg erklärt haben. Aber wenn diesem Vorhaben, den wir sofort aufschließen aufzunehmen werden. Wir werden dann unsere parlamentarische Aktion bis zur Kreditbewilligung setzen und einen direkten Appell an die Massen der Arbeiter und Bauern ergreifen lassen. Mit der „revolutionären Gymnastik“ von eben hat ein solches Vorhaben nichts zu tun.

Ganz in demselben Sinne erklärte sich ein anderer Redner der zum Schluß sprechend erschienenen. Er erklärte die Antwort der deutschen Sozialisten zu befriedigend: „Sie konnte nicht anders sein als sie ist, sie ist unabweisbar logisch.“ Was die Frage im Einverständnis mit den Gewerkschaften (der C. G. T.) vorschlägt, ist eine parlamentarische Aktion, auch für den Fall, daß die Regierung die Rufe verweigern sollte. Diese parlamentarische Aktion solle auch die Verweigerung der Kredite mit einbereiten, falls diese der Nationalrat ausdrücklich fordere.

Man sieht, Resolutions ist noch etwas vorsichtiger als Wiffital. Wenn die Regierung die Rufe verweigert, soll über die Situation noch einmal beraten werden, und wenn dann der Nationalrat die Verweigerung der Kredite veranlaßt, soll die Fraktion dem entsprechend handeln. Die Sorge, daß nicht allzufrüh festzulegen, die aus einem solchen Verhalten deutlich wird, ist nur zu sehr verständlich. Die militärische Lage Frankreichs könnte zur Zeit der nächsten Kreditbewilligung viel weniger günstig sein, als sie in diesem Augenblick erscheint, und dann hätte die Verweigerung der Kredite ihre Schwierigkeiten für eine Partei, die eben jetzt noch durch die Resolution Louquet ein feuriges Verlangen zur Landesverteidigung äußert hat.

Man sieht, daß die Dinge dabei recht ähnlich sind dem Dingen haben. Auch drüben gibt es Meinungsverschiedenheiten darüber, ob die Drohung mit der Kreditverweigerung als letztes Druckmittel brauchbar ist, auch drüben erklärt man sich für die Landesverteidigung und ist sich dessen bewußt, daß es ein sehr strenger Entschluß ist, während eines Krieges die Kredite zu verweigern. Der Unterschied ist nur, daß der Fall, der den Franzosen zur Erwägung einer eventuellen Kreditbewilligung Anlaß gab, bei uns nicht aktuell ist. Die deutsche Regierung hatte im Sommer 1917 den Sozialdemokraten ohne Anstand Rufe für die Landesverteidigung gegeben, wurden durch das Eingreifen der sozialdemokratischen Partei bestraft, und auch die Unabhängigen haben ungehindert nach Stockholm. Dort wurden die Deutschen bezüglich auf die Sozialisten der westlichen „Kriegslande“. Die hatten von ihrer Politik keine Erlaubnis getrieben und mußten zu Hause bleiben.

Es ist sehr begreiflich, daß die Franzosen alle Mienen bringen lassen wollen, um die Kreditbewilligung eines solchen Schrittes zu verhindern. Die deutsche Sozialdemokratie ist nicht in derselben Lage; wer aber die Stimmung in der Partei kennt, hat allen Grund, anzunehmen, daß die deutschen Sozialdemokraten, wenn sie in derselben Lage befänden wie die französischen Sozialisten, genau so handeln würden wie diese, das heißt natürlich nicht wie die Baranas und Lohmes, sondern wie die Louquet, Wiffital und Breskane. Wir haben schon wiederholt festgestellt, daß Programme und Taktik der Linken im französischen Sozialismus den der deutschen Sozialdemokratie ungefähr entsprechen. Die Wichtigkeit dieser Feststellung wird durch die jüngsten Beschlüsse des französischen Nationalrats nicht erwidert, sondern nur bekräftigt.

Feuilleton.

Blick auf Reims.

W. K. Front, Ende Juli 1918.

Es war ein Sonntag Morgen. Und es war März. Und die Schwärze dieses Jahres hatten noch nicht begonnen. Am die Wälder von Fort Veru spielte die Frühlingssonne. Silberne Strahlen tropfen von den Ästen. Werden kletterten in den Himmel. Zwischen den kleinen gelben Gasgranaten haben auf den Wiesen betersches des „Göllens-Wege“ nicht weisse Osterlilien. Und drei Feldmäuse hüpfen hungrig in dem gelben Sande, aus dem die Ähren des Fort Veru ragen.

Von vielen Hügel, die den Rang des Offiziers tragen, sehen wir zum ersten Male Reims auf unseren Hügel liegen — ein paar Kilometer nordwärts — in einer weiten Mulde, von Hügel umgeben, deren höchste hoch in den Reims Bergwald steigen. Aber damals spielte der Reims Bergwald noch keine Rolle in den deutschen Heeresberichten. Und auch das West-Kal nicht, das sich nun — jungfrä — bereit hat den wehrhaften Kämpfern der Forts von Compelle nach Sibirien zog.

Eine tote Stadt in der Frühlingssonne — zwischen Gräben und Kanonen — eine tote Großstadt von einst über 100 000 Einwohnern. Kaufende von braunbraunen Häusern und Straßen — allen über die Schultern ragend eine Kathedrale mit stumpfen Türmen und aufgerissenen Nischen — an den Mauerhöfen hohe Schornsteine, rot gelb durchschneidet, abgerundelt — und wieder Häuser und andere Straßen, alle, neue — ein künstlich gestorztes Meer von schäumenden Gestein. Aber ganz toll. Kein Schornstein raucht. Keine Rauch auf den Wiesen vom Fort. Kein lebendes Wesen auf den Straßen der stillen Vorstadt. Alles so tobe, daß man einen Mann sehen könnte, der jetzt in sonniglich gelber Hemdarmel über das Weidewald von Reims-Reisung geht. Aber nichts sieht sich in dem toten Wiesenmulde. Die Morgenföhne bläht sich in den Fenstern einer verlassenen Arbeiterkolonie. Und ein Haue Wirt mit schwarzem Hügelkopf über die nasen Wiesen in den Hof einer Zunderfabrik — weit vor der Stadt.

Das war im März. Wie Fronten lagen gespannt. Und niemand fragte — aber jeder fragte, ob auch die alte Frühlingssonne mit in den Strudel gezogen würde, der bald begann.

II.

Mitte Juni. Ein Sommermittnacht. Die Angstschrecken in der Picardie und Flandern waren längst geschlagen — deutsche Truppen über Aisne und Vesle bis an die Marne vorgezogen.

Ihr linker Hügel hatte sich um Reims gedreht. Dabei waren alle Forts im Westen der Stadt gefallen. Württemberg lag vor der Bierun-Kerne, am Kanal bei Neuville, gegenüber der Turbinenanlage des städtischen Elektrizitätswerkes. Eine feste Mauer — nur nach Süden noch offen — griff um die schwer bedrohte Stadt.

Wir standen in den Weinbergen von Saint Thierry und saßen Reims zum zweiten Male — jetzt von Westen — vor uns liegen. Wir sahen es von den grünen Hügel des Forts, in dessen Nischen bombensichere Kometen vor ein paar Wochen noch französische Generale kampiert hatten. Wir sahen es vom brüderlichen Holzraum eines freigelegten Schloßes, dessen Zimmerwände beschriftet waren mit den schamlosen Ausgeburten einer gelben Menschheit. Die Stadt lag unter, vor und neben uns wie ein Gebirge unter den Meeresbergen. So nahe — ein Mann sah in Weinberg und gezeichnet mit bloßem Auge jede Kirche, jedes Haus.

Aber es war noch dieselbe Totenstille wie im März. Lieber dem braunen Hügelmeer ein sommerliches Gemälde. Die Kirche dralle lag mit ihrem angeschwemmten Dach jetzt abgewandt — und wir sahen sie von der Seite in das gestirnte, verarmte Mittel, in diese flüchtigen schwebende Fassade mit der getrimmten Nischenrose, mit den mächtig emporkragenden und hoch so luffigen, in ihren Wunden so geöffneten Türmen. Wir standen der Stadt nun noch viel näher als damals. Aber sie selber hatte sich nicht lösen lassen in ihrem abgewandten Schlaf. Auch mit eingedrückter letzter Panne lag sie friedlich wie immer in der deutschen Umarmung.

Von den Weinbergen, die die mächtigsten der auf dem sonnigen Hügel des kalten Reims Bergwaldes stehenden beherrschten Gumbogebirge sind, konnten wir über die Nordstadt hinweg die Hügel von Veru sehen, an deren Hügel unsere Soldaten lagen, auf deren Waldkuppen wir im März gefunden hatten. Vor ihnen im Südwesten der Stadt wühlte sich der weisse Kommerzhügel — mit seinen Barocktürmen, seinen Weinbergsteinen, seinen Bodenplatten unter an der Weste, die halb verfallenen Kränze der Dinnentürme in dem geräumigen Kanalhofen, ein großer runder Zirkus, der Wallingdormen einer Seidenpinnerei. Alles sieht wie Jahre verwichen, verblüht, verfallend. Nur die großen Kellergänge hatten nicht gelockt werden können. Trunkenheit und wilde Schlägereien zogen aus Frankreich. Die Soldatenkammer zu immer höherer Verboten. Froh aller Transporte liege doch ebenfalls noch heute Millionen von Pfählen in den weissen Kelleranlagen, die den Kommerzhügel umsäumen.

Wieder saßen wir nichts Lebendiges in diesem Wiesenrat von Steinen. Und doch hatte die Stadt der Jeanne d'Arc sich noch eben während gedreht gegen jeden der ihren Hügel an, wie ein Mann. Wir wußten, daß Regenbataillone die Kathedrale bestiegen, in

deren offenen Hallen sie bei geräumtem Sekt nützliche Besage abhielten — das Neuville von Schwaben inmitten — daß alle diese toten Häuser nur Pfaffen waren, die sich nicht bewegen ließen. Eine unheimliche Stille drückte über der toten Stadt. Menschheit hat ein Gefühl von den Wiesen am Kanal herauf, durch's die neuen freien Linden gezogen. Ein paar Gewächshäuser und ein paar Pfefferkollens, die unheimlich in dem blauen Himmel hängen, das war das einzige Menschliche in der großen flümmenden Mulde an diesem Sonntag.

III.

Demn kam der 18. Juli. Die deutschen Heere waren wieder in Bewegung geraten. Im Osten und Westen und Süden der Stadt. Wir standen auf dem Fort Veru. Es war wieder ein Morgen. Wir sahen Reims zum dritten Male. Die Stadt war über uns immer. Sie lag jetzt weiter ab als damals im Mai. Sie lag im Dunst des Morgens. Es war wenig zu erkennen. Aber das kümmerliche nicht. Niemand dachte auf die Stadt, sondern jeder auf das dumpfe Rollen in den stillen Bergen, auf den hochstehenden Baumgärten der Schornsteine, mit denen der franzoise sich einfügte. Denn dort unten bewegten sich die deutschen Truppen langsam durch die Wälder des Aisne-Waldes gegen den Hügel von Reims.

Der Zug erwiderte — die Luft erfüllte sich mit Kanonen und Schüssen. Wir führten in den Morgenstunden — über die Vesle — über die Aisne — über die Wälder zu, in denen gekämpft wird. Aber je näher wir kamen, desto stiller wurde es. Kein Bombardement, sondern auf der ganzen Linie still. Kolonnen fanden Endlos auf der Straße. Batterien machten Schritt. Deutsche Kanonensich mit Totenköpfen auf den Schienen kopften schweißgebadet, uns entgegen, führten bis an die Stelle nach Westen ab. Nach Westen? Jetzt kamen Lastkraftwagen — auf einer andern Straße — vier, sechs, zwölf. Auf ihnen standen nicht gekleidete Soldaten — selbstverständlich ausgerüstet. In einer dicken weißen Staubwolke ratterten sie vorüber. Auch sie trugen nach Westen ab. Und immer noch Wagen und Menschen, Minenwerfer und Maschinengewehre. Alles drängte, alles nach Westen ab. Und alles froh, frogend, unruhig. Wälder mühten wir, daß drüben zwischen Aisne und Marne die große Gegenoffensive der Franzosen begonnen hatte. Und an diesen Tage dachte niemand mehr an Reims.

Es war ein wilder Tag — dieser 18. Juli. Und es dunkelte schon bald, als wir durch die Mauer von Montmort wieder vorüber führten. Diese herrliche Waldpfeife Schimmel hand reichte in der freien Dämmerung. Doch hier lag noch immer die tote große Stadt — friedlich — unbeweglich — schweigend — in der deutschen Umarmung.

Dr. Adolph Hüfner, Kriegsberichterstatter.

Politische Rundschau.

Deutsch-englische Gefangenenaustausch. Der Deutsche Notenausschuss meldet, daß der Gefangenenaustausch dieser Tage wieder beginnen wird.

Maßnahmen gegen die Wohnungsnot. Das kaiserliche Generalkommando des 18. Armeekorps hat eine Verordnung erlassen, wonach die Vermieter von Ein- bis Vierzimmerwohnungen die vermieteten Wohnungen nicht ohne Einverständnis des bisherigen Mieters kündigen dürfen.

Frankreich.

Proseß Mathy. Aus Paris wird telegraphisch nach Bern gemeldet: In einer geheimen Sitzung, die Montag vormittag um 9 Uhr begann und bis 7 Uhr abends dauerte, hat der französische Senat mit 109 gegen 74 Stimmen bei 6 Stimmenthaltungen, das er unbegründet kompetent sei.

Cadix über den Frieden. Der sozialistische Deputierte Cadix äußert sich in der Summa zu dem Friede von Compiègne sehr bemerkenwert. Er fordert: Randombones Ansicht, daß der Krieg schon zu lange gedauert hätte und die Ententeziele fast schon zu erreichen seien, sei durchaus berechtigt.

England.

Bei Besprechung der Resolution Dilsons, die die Politik der britischen Regierung in Irland als unentschieden mit den anderen Prinzipien der Allianz erklärt, sagte im Unterhaus der Abgeordnete Deakin nach dem Verhandlungsbericht vom 30. Juli: Die Regierung tue gerade das, was Präsident Wilson für eine falsche Politik erklärte.

Verreinigte Staaten von Nordamerika.

Das neue Dienstpflichtgesetz. Meuter meldet aus Washington vom 5. d. M.: Die Heeresleitung, bezugslos die militärische Dienstpflicht auf die Zeit vom 18. bis 45. Lebensjahre ausgedehnt wird, ist jetzt in beiden Häusern des Kongresses eingebracht und wurde an die Kommission für Militärangelegenheiten bezwungen.

Soziale und Volkswirtschaft.

Die handelspolitische Vereinigung der landwirtschaftlichen Rätepersönlichkeiten Österreichs, Ungarns und Polens hat den Salzburger Verhandlungen, die sich am 18. d. M. in Wien abspielten, beigewohnt.

Die Arbeiter rühren sich beiseite. Die Heiden sind gegen die unerbittlichen Salzburger Bestimmungen zu protestieren, noch ehe ein Ergebnis vorliegt. Auch die Arbeiter in allen Ländern, die nächste Konferenz ihre Aufmerksamkeit zuwenden.

Vor allen muß aber festgehalten werden, was sie den ganz unrichtigen Voraussetzungen ausgeben. In Salzburg heißt die Jollition überhaupt nicht zur Diskussion. Es sollen nicht die Hölle zwischen den beiden Mittelmächten überhaupt aufgedeckt, sondern es soll nur die Streitfrage erhöht erweitert werden.

Ein Normalvertrag für polnische Landarbeiter. In Warschau fanden, dem Wagnis Wierozon zufolge, jenseits Auffassung eines Normalarbeitsvertrages für landwirtschaftliche Arbeiter zwischen den polnischen Ministern für Landwirtschaft und dem Landwirtschaftlichen Zentralverein Beratungen statt.

Aus Stadt und Land.

Mittlingen, 7. August.

Mieterschutz. Eine Frankfurt a. M. folgenreichende Lösung der Mietereingangsämter stellte zum Schutze der Mieter folgende Grundzüge auf:

- 1. Mietereingangsämter sollen nicht obligatorisch in allen Städten mit mehr als 100 000 Einwohnern eingerichtet werden, sondern nur da, wo ein Bedürfnis dafür besteht.
2. Die Landeszentralbehörden sollen berechtigt sein, den Gemeindeführern auf Antrag das Recht einzuräumen, alle Mietereingangsämter abzubauen.
3. Das Recht, die Mietereingangsämter anzunehmen, soll erweitert werden auf laufende Mietverträge und auf Vermietungen.
4. Die von den Mietereingangsämtern hergestellten Vergleiche sind vollstreckbar.
5. Den Hausbesitzern ist Schutz gegen die Hypothekengläubiger zu gewähren.
6. Bei langfristigen Verträgen sind Mietereingangsämter nicht schlichtend zulässig, sondern nur gewisse durch bestimmte Voraussetzungen wie für Heizung und dergleichen, begründete.

Im Café Monopol finden am Mittwoch und Donnerstag wiederum die beliebten Konzerte statt. Samstagabend werden vornehmlich Operetten- und Walzermusik zum Vortrag gelangen.

Aus aller Welt.

Eine neue Heimat in der Gefangenenschaft gefunden hat der Wehrmann Louis Güttemeyer aus Brinnum. Er geriet vor drei Jahren in russische Gefangenenschaft. Er wurde von den Russen weit nach dem Osten abgehoben, seine Angehörigen erhielten nur spärliche Nachrichten von ihm, bis, wie das Son. W.-Bl. berichtet, jüngster Tage ein ausführender Brief eintraf, der Kunde von seinem Wohlergehen gibt.

Verbrecherischer Anschlag auf einen Militärarzt. In der Nacht zum Freitag wurde gegen den nachts 1 Uhr in Braunschweig aus dem Osten einrückenden Militärarzt Dr. med. an der Hand verhaftet. Auf dem Wege hatten die Soldaten umher das Braunschweiger Militär mit einer Anzahl Gefangenensoldaten besetzt, so daß der heranziehende, vollbesetzte Zug nicht aufhalten mußte.

Schwerer Unfall im Bezirk Serravallo. Aus Berlin wird unterm Montag den 5. August gemeldet: Bei der heutigen Abendvorstellung im Circus Serravallo ereignete sich ein folgenschweres Unglück. Das bekannte Akrobatenpaar Minnie stürzte aus einer Höhe von 12 Metern in die Arena hinab.

Die Tomatenkartoffel. Tomaten und Kartoffeln von einer Pflanze zu ernten, die Wunder der Natur oder vielmehr der Unnatur hat nach einer Mitteilung der Umfassung einer Gärtnerei in der Umgebung Berlins bewirkt. Eine Kartoffel, die im April in einen Topf gesetzt war und dann im Gewächshaus bis 10 Zentimeter Höhe getrieben hatte, wurde an ihrem kürzesten Trieb mit einer Tomatenpflanze getrieben. Das Gewächs wurde dann im Laufe eines Monats durch allmähliche Abführung zur Verpflanzung ins Freie vorbereitet.

Vollständige Abschlüsse an deutsche Bergwerke verkauft. Ein Artikel wird gemeldet, daß die Aktien der „Drei Schmelzen an Transvaal-Endemessing“ in Rotterdam, die aus 17 Schmelzwerken, 69 Hüttenwerken und 3 Konzentrationen besteht, für den Betrag von 5 1/2 Millionen Gulden an die Bergwerksgesellschaft in Walsum bei Hammort verkauft wurde.

Ein schwerer Eisenbahnunfall ereignete sich dieser Tage auch in Danzig auf dem Güterbahnhof. Ein von dem Hauptbahnhof nach Kramnitz bestimmter Güterzug überfuhr das von einem sogenannten Reizegleise stehende Lokomotiv, kam dadurch in das Reizegleis, das vor dem Wind in der Gräbenkammerstrasse endet. Der dort stehende BreiBlock wurde überfahren und die Maschine sowie etwa fünf Güterwagen, die zum Teil beladen waren, stürzten in den Abbruch.

Besserung der Ernährungsvhältnisse in Wien. Vom Sonntag an erhält die Bevölkerung Wiens wieder die volle Brotquote. Der Preis der Brots wird um 16 v. S. erhöht.

Ein französischer Agent in Moskau verhaftet. Der Temps meldet aus Stockholm, daß sein Mitarbeiter Andros Staudan, Chefredakteur des Journal de Russie, am 1. August in Moskau ohne irgend welche Begründung von den Sowjetbehörden verhaftet wurde.

Grenzpolizei wegen Cholera. Wegen der Gefahr der Einschleppung der Cholera wurde die Grenze gegen die Ukraine gesperrt. Alle aus Rußland kommenden Personen werden einer fünfjährigen Quarantäne unterworfen.

Fährdienst über den Armeekanal. Kapitän Weller-Wittke meldet der Watz, daß über den Armeekanal zwischen der englischen und der französischen Küste neuerdings ein beständiger Fährdienst eingerichtet wurde.

Interessanten der deutschen Presse in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Nach der New Yorker Staatszeitung haben jetzt auch die Illinois-Staatszeitung und die Chicagoer Presse, die zwei deutschen Tageszeitungen Chicagos, ihr Erscheinen eingestellt.

Hochwaffen.

Donnerstag den 8. August: 3.10 Uhr vorm., 3.15 Uhr nachm. Freitag den 9. August: 3.50 Uhr vorm., 3.50 Uhr nachm. Samstag den 10. August: 4.20 Uhr vorm., 4.20 Uhr nachm.

Arbeiter, agitiert für Eure Zeitung!

Hierzu eine Beilage.

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Günlich. — Verlag von Paul Zug. — Rotationsdruck von Paul Zug & Co. in Mittlingen.

Freiwillige vor!!

Die große Armee der Heimarbeit benötigt Arbeitskleidung

Rüstungsindustrie, Landwirtschaft, Elfenbein und alle sonstigen kriegerischen Betriebe müssen arbeitsfähig erhalten werden.

Gibt Eure entbehrlichen Anzüge ab

Vorträge, Theater, Konzerte und sonstige Veranstaltungen. Das Varieté Metropol hat, wie bekannt, immer gute Vorlesekräfte. So ist auch für den Monat August eine ausserordentliche Künstlergilde in Metropol eingezogen.



Bekanntmachung.

Auf dem Polizeiamt, Bachstraße 4 (Fundbüro), ist ein ungefähr acht Wochen altes Schwein als geflügelt angemeldet worden.
Der Eigentümer kann seine Ansprüche dort geltend machen.
Mülheim, den 6. August 1918.

Stadtmagistrat.

Bekanntmachung.

Wir suchen zum sofortigen Dienstantritt für unser Döhl- und Vermögensamt einen
gewandten, schulfre. Laufburlichen.

Bedingungen erbitten wir nach Rathaus Zedlitzstraße, Zimmer Nr. 3a.

Einbürgerung Mülheim.

Bekanntmachung.

Zusatzseifenkarten
können erhalten:

1. a) Ärzte, Personen, die berufsmäßig mit Krankheits-erregern arbeiten, Zahnärzte, Tierärzte, Zahn-techniker, Apotheker, Hebammen und Kranken-pfleger.
- b) mit ansteckender Krankheit, sowie Tuberkulose jeder Art befallene Personen nach entsprechender Be-gehung eines hier anlässigen praktischen Arztes, je bis zu drei Zusatzseifenkarten.
2. Kinder im Alter bis zu 18 Monaten je eine Zusatz-seifenkarte.
3. Arbeiter, welche in gewerblichen Betrieben vor dem Feuer oder mit der stöhlenbewegung ständig be-schäftigt sind, Schornsteinfeger, Land- und Schiff-schleppknechte, sowie Arbeiter, bei denen infolge der Einwirkung von Schmierseifen Erkränkungen der Haut eintreten, je bis zu zwei Zusatzseifenkarten, soweit diese Arbeiter nicht solchen Betrieben ange-hören, bei denen die Seifenherstellung und Ver-triebsgesellschaft eine zusätzliche Versorgung mit Waschlappen durchführt hat. Auf die nach Nr. 1 ausgestelltten Seifenkarten darf in Apothe-ken statt 2. u. 3. u. 4. Seife in gleicher Menge abgegeben werden, wenn diese Seifenarten mit ent-sprechendem Vermerk und Stempel versehen sind.
Die Zusatzseifenkarten zu 1) werden gegen Bescheinigung, zu 2) gegen Bescheinigung des Arztes, zu 3) gegen Bescheinigung des Arbeitgebers von den 8 Brodartenstellen aus-gegeben. Die Bescheinigungen müssen auf vorge-schriebenen Formularen, die seitens der Ärzte usw. bezug. der Arbeitgeber von den Brodartenstellen zu beziehen sind, eingetragen werden. 2973

Kriegsverforgungsamt Mülheim.

Varieté Metropol
Wilhelmshavener Straße 35.

Monat August:
Kraft-Sport-Vorführungen.

! Damen-Wettkämpfe !
um die Meisterschaft von Norddeutschland.

8 Damen! 8 Damen!

3 Maxwells
in ihrem Kraft-Sportakt
bemerken das vorzüglichste Spezialitäten-Programm.

Um zahlreichem Besuch bittet 2964
W. C. Lübecke.

Gartenbau-Kolonie Lebensborn
e. G. m. b. H., Mülheim.

==== Einladung zur ====
außerordentl. Generalversammlung
am Sonnabend den 24. August 1918
abends 8.30 Uhr

im Sitzungszimmer des Konsum- u. Sparvereins
Wilhelmshavener Straße 94, I.

Tagesordnung: —
1. Ergänzungswahl des Vorstandes.
2. Berichtes. 2963

Der Ausschussrat (i. V. S. Garstenßen).

Für sofort gesucht
Frauen und Mädchen als
Schaffnerinnen.

Bedingungen sind in unserem Büro, Luisenstr. 5, einzusehen
Betriebsdirektion der 2965
Wilhelmshavener Straßenbahn.

Klassiker
Unterrichts-Werke
zum Selbstunterricht
Lehrbücher
für Sprache, Mathematik,
Geschichte, Chemie, Physik,
Geographie, Buchhaltung,
Naturgeschichte, Technik etc.

Hausbücher
Platen, Blätter, Fächer,
Nadeln usw.

Schulbücher
neu und gebraucht,
gut erhalten. 2955

Buchhandl. Börsenstr. 68
Telephon 521.

Volksküchen
Müllersstr., Almsstr.,
Markthalle Markt.

Konsum- und Sparverein
für Mülheim u. Umgegend
Wir suchen per sofort einige
tüchtige
Verkaufserinnen
aus d. Kolonialwarenbranche.
Konsumverein Mülheim.

Zu verkaufen
eff. Westfale mit Motor.
W. Hagen, Kaiserstr. 140, IV.

Radfahrer Achtung!!!!
Tausende Radfahrer fahren
auf meiner erlaubten Kriegs-
bereifung. Beste und billigste
der Gegenwart. Jede kann
die Reifen leicht auflegen.
Große Haltbarkeit, sehr leichtes
fahren. Ständig viele
Nachbestellungen. - Forbert
Preisliste für Kriegsberaufung
Nr. 10 mit Wöhlungen um-
sonst. Ganschow, Berlin 21,
Königsallee 39.

Mechaniker, Elektriker,
Schlosser, Dreher,
Monteur, Zeichner usw.,
die im Beruf vorwärts stre-
ben, verlangen kostenlos die
Brochure „Der neue Weg“
von Ing. F. Duden, Bremen,
Verdenstr. 89.

Frachtbriefe
Kaufverträge
empfehlen
Paul Hug & Co.

Masch.-Hand-Nählerin
sucht S. Jacobs, Mülheim
Bremer Straße 23.

Gesucht
auf sofort oder später eine
Frau oder ein Mädchen für
leichte Hausarbeiten auf ganz
oder Stunden. 2975
G. Weindt, Müllersstr. 9.

Gesucht
ältere tüchtige
Kartoffelschälfr.
Speisewirtschaft Belz,
Heinestraße 4. 2967

Gesucht
jüngeres Vormittagsmädchen
Frau Meyborg, Peterstr. 47.

10 möblierte Zimmer
gesucht.
Varieté Metropol.

Monopol
Telephon 500. Besitzer: W. Quating. Telephon 500.

Heute Mittwoch den 7. August:
Grosses Extra-Konzert.
!!!! Sehr gewähltes Programm !!!!

Morgen Donnerstag d. 8. August:
Wiener Operetten- und
Walzer-Abend.
Eintritt frei! Beginn 7 Uhr. Eintritt frei!

Die Volksfürsorge bietet der gesamten Bevölkerung die denkbar günstigste Versicherungs-Gelagenheit.

Die Volksfürsorge umfasst alle Arten der kleinen Lebensversicherung, Versicherung für Erwachsene, Kinderversicherung in Verbindung mit Konfirmations-, Militärdienst- und Aussteuerversicherung, Spar- und Risikoversicherung.

Die Volksfürsorge verwendet den gesamten Ueber-schuss ausschliesslich im Interesse der Versicherten.

Versichert Euch nur bei der Volksfürsorge.

Nähere Auskunft erteilen die Rechnungsstellen, die Gewerkschafts-Vorstände und die Vertrauensmänner.

H. O. W.

Rüben- u. Schlaf-
zimmer
Speise-, Wohn- u.
Serrenzimmer
Große Auswahl in allen
Preislagen.

Hermann Onnen
Geschäftshaus
für Raumausstattung
Wilhelmshaven
18 Güterstraße 18.

Soda „Gmailkont“
wiederrum eingetroffen.
Per Pfund 30 Pfg. in allen
Verkaufsstellen erhältlich.
Konsumverein Mülheim.

Während der Gerichtsferien
sind die Geschäftsräume der unter-
zeichneten Rechtsanwältin an Dien-
tagen, Donnerstagen u. Sonnabenden
nachmittags geschlossen!

Dr. Arkenau, Dr. Brunemann,
Buddenberg, Koch,
Dr. Lüerssen, Dr. Peters. 2431

Freiw. Jugendwehr Mülheim.
Freitag den 9. August 1918, abends 8.30 Uhr:
Anreten bei Eisenluft. Besprechung über Nachübung am
10. August und Tagesübung am 18. August. Es wird nach-
mals an Abgabe der Spaten, Bälle, Karten usw. erinnert.

Vergnügungs-Palast
Gross-Mülheim 2933
Ecke Bremer und Grenzstrasse.
Täglich abends 8 Uhr:
Grosse Spezialitäten-Vorstellung
Dezentes Programm!

Trauerbriefe fertigen an Paul Hug & Co.

Kriegs- Wohlfahrts- Spiele
im Parkhaus.

Sonnabend, 10. Aug.
Dienstag, 13. Aug. } abends 8.15 Uhr
Donnerstag, 15. Aug.

Moral!
Romödie in drei Akten von Ludwig Thoma.
Vorverkauf in Lohjes Buchhandlung und Riemers
Zigarrengeschäft, Bismarckstraße. 2969

Adler
Theater
Direktion: Gustav Bohl
Eben- & Theater, Mülheim.

Heute
und folgende Tage:
**Schwarzwald-
müdel.**
Operette v. H. Weidhard
— & Theater, Mülheim.
Rauchen streng
verboten.

Eisenlust.
Göterstraße.
Jeden Abend:
Solisten-Konzert.
Es ladet freundlich ein
Paul Pfeiffer.

Varieté Metropol.
— Täglich —
Reliefs von. Kunst!
Paul, mod. Jongleur.
und das große
Spezialitätenprogramm!
Anfang 8 Uhr.

Nur
praktischer und gründlicher
Spezial-Unterricht
mit festem methodisch. Plane
u. individuell. Behandl. bringt
Erfolg.

Nur Privatunterricht!
Nur Einzelunterricht!
Abt. I: Deutsch (Rechtschrei-
bung und Sprachlehre),
Rechnen, Buchführung
(einf., doppelte u. ameri-
kanische), Handelskorre-
spondenz (deutsche und
englische), Wechsellehre.
Abt. II: Schönschreiben,
Rundschrift, Maschin-
schreib. (persch., System),
Stenographie (Gabelberger
und Stolze-Schrey),
Leitung: Staal, gepr. Lehrer.
Anmeldg. erbeten mittags
1-3 Uhr, abends 6-9
Uhr (ausser Sonnabends),
Sonntags nur 10-3 Uhr.
Wilhelmshaven,
Roosstrasse 15, gegenüber
Bavaria-Brauerei.

Für die vielen Aufmerk-
samkeiten anlässlich un-
serer Silber-Hochzeit
sagen wir auf diesem Wege
unser herzlichsten Dank.
Ihno Jakobs Janßen
und Frau.

Delevon
eine goldene Damenuhr
auf dem Wege Geeststr.
— Peterstraße. Wieder-
bringer 50 Mk. Belohn.
Abgegeben im Rathaus
Restaurant, W. H. Str.

R. Winter
Färberei und chem.
Waschanstalt
Mülheim, Peterstraße 59.

„Ratgeber“
Herr. B. Wanders, Ditzgr. Mülheim.

Nachruf!
Den Mitgliebern die
traurige Nachricht, das
unser Genosse
Erich Nicolai
im Westen gefallen ist.
Der Verstorbene war
durch seinen aufrichtigen
Charakter uns ein lieber
Freund und wird uns
unvergessen bleiben.
Der Obmann.

Norddeutsches Volksblatt

Der Wilhelmshavener Mehlwucher-Prezsek.

(Eigener Bericht.)

(Schluß der Verhandlung vom 6. August.)

Angeklagter Osterheld erklärt, daß er 15 Sad Maismehl von Sohn gekauft habe, die er aber im Lager nicht loswerden konnte. Er habe später die beschriebenen 11 Sad an eine Bremer Firma verkauft und weil diese noch mehr haben wollte, habe er von Sohn noch 20 und von Havenga noch 5 Sad erhalten. Dafür habe er 200 Mark zum Sad bezahlt und 270 und 280 Mark wieder bekommen. Dabei gingen die Haseln auf meine Kosten, dadurch sollten ihm die geleisteten Leistungen des Mehl ins Sad. Er habe ferner 22 Sad Weizenmehl von Sohn für 300 Mark zum Sad bezogen.

Damit ist die Vernehmung der Angeklagten beendet. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragt, auch die neue Bundesratsverordnung bezugnehmend, nach der übermäßige Gewinne strafweise eingezogen werden können.

Es folgt:

die Weisenaufnahme.

Die Zeugin Frau Nissen kann geschiedliche Angaben nicht machen. Frau Keller sagt aus, daß sie nicht aufpassen sei, bei Kind besondere Aufsicht an Lebensmittelfabrik bedarf zu haben.

Zeuge Bürgermeister Bartel sagt die Tätigkeit Fink's dar. Die Kartenscheine vom zunächst eine Unterstellung von Fink, später wurde sie selbständig. Er schließt im wesentlichen Fink's Angaben über seine Tätigkeit. Davon daß Fink selbständig war, bei Verdächtigungen zur Verfügung hatte, sei ihm nichts bekannt. Beschwerden über das Kartenscheine waren bei Fink anzuhören. Er hatte auch den Auftrag, die Beschwerden zu prüfen und ihnen Haltzugeben, wenn er sich von ihrer Berechtigung überzeugen konnte. Am Ende des Gezeugs habe die Weisenaufnahme von dem Angeklagten über ihren Inhalt übergeben. Der Zeuge weiß nicht, daß Fink dadurch in gewissen Fällen handeln und entscheiden konnte. Daß Fink dazu Karten zur Verfügung hatte, sei ihm nicht bekannt gewesen; gelegentlich habe er einmal gesagt, daß Fink Mehlbesitzer in Gensbrum hatte. Das sei ihm indessen nicht aufgefallen. Ein eingekaufenes Fink's kann der Zeuge sich nicht äußern, weil ihm die Exportationsbeschränkungen im Lebensmittel nicht genügend seien. In Bezug auf die Fikter der verfassungsmäßigen Einmischung erklärt Zeuge, unterworfen zu haben, was ihm nach den Aufstellungen vorgelegt wurde. Auf eigenen Fikter könne er sich nicht befinden. Die Weisenaufnahme nach der Meinung der Weiser übertrug, bis dann Havenga damit beauftragte. Das lasse er verstanden, daß Fink oder der Einkaufsverein. Wenn sich die Trennung indessen nicht durchführen. Die Frage, ob sich Sohn von Havenga als Eigentümer des von ihnen gehaltenen Mehl betrauten konnten. Da er eine Mehlstraße, über die er sich nicht äußern könne.

Der Zeuge kann keine verbindliche Meinung sein: Die Details des Sohns und Havengas seien wohl nur Mischlinge gewesen. Die Schlussfolgerung aus sich ihm, weil Sohn die Forderungen der Stadt nicht ohne weiteres anerkannte, die an ihn gestellt waren.

Havenga behauptet demgegenüber, daß er dauernd auf Vernehmung gedrängt habe, sie aber erst nach seiner Entlassung aus der Unterstellungsbefreiung erklärt, wobei sich ein Betrag von über 7000 Mark ergab. Er will sich gegen die Vernehmung nicht an Fink gewandt haben, während Fink erklärt, daß die Vernehmung auf Verlangen Havengas vom Rechnungssamt regelmäßig monatlich gegeben wurde.

Zeuge Bürgermeister Bartel erklärt weiter, daß der Magistrat niemals mit Weisenaufnahme an Mehl verfahren habe. Das müßte im Falle des Gerichts unter Aufstellung einer Urkunde ausweislich übergeben sein, das andere mußte das wieder ausgestellt werden. Der Antrag auf Erstattung einiger Mehl-Unterstützung sei von Fink unterbreitet und schließlich schriftlich fixiert worden. Mit bestimmten Erklärungen wurde er aber nicht begründet, denn sonst wäre ihm von solchen bekannt geworden. Fink habe bekannt gegeben, daß der Magistrat habe den Fink'schen Antrag durch Beschluß abgelehnt. Man habe daraufhin durch Havenga besonders gut bedient zu werden. Die Sicherheit durch ihn damals größer als die eigene Mehl, einmal über Fink'schen gewisse Vorteile kämpten. Von Erklärungen beim Ausbilden sei dem Magistrat im allgemeinen nichts bekannt gewesen, es sei aber dabei, daß z. B. die Erklärungen zu den Fikter an die Weisenaufnahme aus solchen Erklärungen gebildet wurden. Auf Fragen der Rechtsanwaltschaft gibt der Zeuge zu, daß nach dem Fall Havenga-Fink-Sohn u. a. auch ein Suchenabverbot erlassen wurde.

Zeuge Oberstadtschreiber Weiland hat einer Hausführung bei Fink in dessen Wohnung beigegeben. Es seien aber nur wenige Karten gegeben worden. In seinem Dienstbereich hätten waren eine größere Menge Karten zu finden, die er amüsant zu besonderen Zwecken geführt habe. Dienlich hatte Zeuge keine Kontrolle über Fink und in seiner Eigenschaft als Personalschreiber nie Grund zum Fink'schen.

Zeugin Bureauvorsteherin Giers befragt im allgemeinen in Bezug auf die Weisenaufnahme die Angaben Fink's. Fink behauptet monatlich 25 Lebensmittelfabrik, die er regelmäßig forderte. Zu welchem Zweck diese Karten benutzt wurden, weiß die Zeugin nicht.

Zeuge Mehlbesitzer Krause ist in seiner Freizeit als Hilfsarbeiter im Rechnungssamt unter Fink tätig gewesen. So viel er weiß, habe Fink als Weisenaufnahme Lebensmittelfabrik gebildet. Er wisse davon aber nichts genaues, weil er sich dafür nicht interessierte. Die Mith der verfassungsmäßigen Personen aber der Zeuge aufgefallen. Daß die Zahl geringer war, als die bei der Mehlbesitzer angegeben, weiß er nicht. Die Mith war von Fink und dem Magistrat gegenwärtig.

Zeuge Polizeikommissar Spanfi: Fink geriet in Verdacht, sich verfassungsmäßig Lebensmittelfabrik angeeignet zu haben. Außerdem bestand die Annahme, daß Fink beladene worden sei. Die Durchsicht seiner Wohnung wurde daher auch auf Erwerbsgegenstände u. a. ausgeführt. Die Beamten fanden einige Karten und Rechtsanwaltschaft im Betrag von 1500 Mark, die an fünfzigtausend Sechsen lagte Fink aus, daß das Geld von Geschäften mit Ottmann's kamme. Die weitere Vernehmung ergab dann die Aufklärung der Geschäfte zwischen Havenga, Sohn, Fink und Osterheld. Eine Untersuchung der Bücher im südlichen Lagerhaus ergab folgende Notizen: 50 Sad Maismehl an Ottmanns, 40 Sad Maismehl an Fabrikanten, Cornelius, 20 Sad an Havenga bzw. Osterheld. Bei Osterheld wurden an 28 Sad Weizenmehl gefunden. Havenga ist ein Sohn und ungeliefert. Der Zeuge fand auf dem Bankkonto von Havenga auch zwei verfassungsmäßige Beträge von 10 000 und 11 200 Mark. Die Angaben

Fink über die bei ihm gefundenen Lebensmittelfabrik belegen sich bei der Vernehmung damals schon mit seiner heutigen Darstellung. Zeugin Bureauvorsteherin Giers aus Fink, früher in Mithringen zu Fink gewesen, im Auftrag zu bekommen. Er habe sie auch in der Christlichheit untergebracht. Gelegentlich habe ihr Fink auf ihre Mithen ab und zu eine Lebensmittelfabrik gegeben, weil sie so leicht ausgetauscht sei. Auch Frau Fink'sche hat dann und wann Karten erhalten. Sie sei mit Fikter Werner auch öfter bei Fink in der Wohnung gewesen, im Klein genommen und gegeben wurde, wie Brot, Butter und Käse. Fink hatte immer reichlich Butter und Eier. Woher er die Lebensmittel hatte, weiß die Zeugin nicht. Fink behauptet, daß sie nicht vom Lebensmittelfabrik stammten. An den Mithen bei Fink hätten auch Sekretär Hauptmann und Hofbambler Schmidt, bei dem Fink wohnte, teilgenommen.

Zeuge Kaufmann Schmidt: Geschäftsführer der Einkaufsvereinigung, gibt an, daß ihm Fink gesagt habe, Sohn habe fassungsmäßig, gibt an, daß ihm nicht lauten wolle. Er habe davon 30 Sad für 330 Mark zum Sad bekommen. Bezahlt wurde das Mehl zum Preise von 380 und 300 Mark. Fink telefonierte immer vorher an, daß Ottmanns wieder fassungsmäßig habe. Die Preise teilte er mit und forderte dann auch vor, wie teuer das Mehl wieder verkauft werden dürfe. Dem Zeugen wurden nur 5 Pf. Verdienst am Fikter ausgestellt. Als Eigentümer des Mehl's habe er sich nach dem Kauf von rationiertem Mehl, nicht dem marktfreien, im Gegenfall zu Sohn und Havenga wohl angeschlossen, aber er war sich bewußt, daß er darüber nicht frei verfügen könne.

Zeuge Fikternehmer S. Cornelius aus Mithringen hat Fikterfragen zu den Vätern, auch an Havenga, gehabt. Er hat auch Mehl nach dem südlichen Lagerhaus gefahren. Besondere Angaben kann er aber nicht machen.

Es tritt abends 10 Uhr Vertagung ein.

Murich, 6. August 1918.

Die Verhandlung wird um 9 Uhr vormittags wieder eröffnet. Es ist nachzutragen, daß von der Mehlbesitzerliste der Nachforschungsbeamte Carell und der Bekandene und verordnete Weisenaufnahme W. Endel aus Hannover der Verhandlung dienlich beizubringen.

Es folgt die Fortsetzung der Zeugenvernehmung.

Zeuge Bürgermeister Bartel sagt, daß er getrennt nicht genau gewußt habe, wie hoch der Nachforschungs Fink's im Lebensmittel bezahlt wurde. Er glaube sich nurmehr genau zu erinnern, daß Herr Geßler anfangs 400 Mark monatlich und später 600 Mark erhielt.

Zeuge Kaufmann Blant aus Bremen sagt aus, daß ihm von Ottmanns 55 Sad und 56 Sad Maismehl angeboten sei, die er kaufte zum Preise von 290 Mark. Das war damals der gängige Preis für fassungsmäßig Mehl, doch wurde auch, je nach Qualität, bis 300 Mark und darüber bezahlt.

Der Angeklagte Ottmanns bemerkt demgegenüber, daß seines Wissens das zweite Quantum nicht ganz vollständig geliefert worden ist.

Zeuge Feuerwehmann Erwin, der in seiner Freizeit für Ottmanns als Ausfuhr Mehl gefahren hat, sagt aus, daß er von südlichen Lagerhaus Mehl nach Ottmanns Lager fuhr. Er habe die Weisung gehabt, das Mehl, weil es marktfreier war, gut mit einer Plane zu bedecken, was auch geschehen sei. Das Mehl sei in andere Säcke umgefüllt. Einige Tage später habe er das gleiche Mehl wieder nach dem südlichen Lagerhaus in den gleichen Raum gebracht. Das sei ihm nicht ganz richtig vorzukommen, er habe darüber aber nicht weiter nachgedacht. In zwei Sad von dem Mehl habe er nach dem Konditor Langbein gebracht.

Angeklagter Ottmanns entgegnet darauf, daß das Mehl von Sohn gekauft war und dann an den Einkaufsverein weiterverkauft wurde. Daraus erkläre sich, daß das Mehl vom südlichen Lagerhaus und vom südlichen Lagerhaus zurückgefahren wurde. Der Ausfuhr habe Auftrag gehabt, das Mehl zum Einkaufsverein zu bringen. Schumacher vom Einkaufsverein gibt zu, daß das möglich ist. Zeuge Erdwinn kann sich auf Einzelheiten aber nicht entsinnen.

Zeuge Feuerwehmann W. Endel ist ebenfalls als Ausfuhr in seiner Freizeit tätig und hat einmal von Ottmanns den Auftrag zum Mehlbesitzer erhalten, wobei ihm gesagt wurde, das Mehl zu zuzubereiten, damit es niemand sehe.

Zeuge Konditor Gerlach hat von dem Kaufmann Ottmanns Mehl gekauft. Er habe gehört, daß Ottmanns fassungsmäßig Mehl gekauft, ob er welches bekommen könne. Er habe zwei Säcke zum Preise von 300 Mark pro Sad erhalten. Der Preis habe Ottmanns genannt. Der Preis entsprach dem für fassungsmäßig damals geübten. Eine Quantität habe er nicht bekommen, trotzdem er sie gefordert. Er habe vom Lebensmittel auch Zuder bekommen, als er das fassungsmäßig gekauft habe, trotzdem weder den Konditionen der Zuder entzogen worden sei. Von Havenga bekam Zeuge auch zwei Sad Mehl.

Angeklagter Fink erklärt die Darstellung als ob die Konditionen nur Zuder erklären lassen, wenn sie fassungsmäßig lauten, sei völlig unrichtig. Beständig entzogen ist der Zuder den Konditionen nie gewesen, wenn auch dauernd Streit über die Höhe des geleisteten Zuders bestand.

Zeuge Gerlach bemerkt demgegenüber, daß er sogar ein Schreiben vom Lebensmittel erhalten habe, nach denen der Zuder den Konditionen entzogen sei. Das Schreiben müßte bei den Mithen sein. Auch Zeuge Spanfi will das Schreiben gesehen haben.

Zeuge Konditor Krang sagt aus, daß er Mehl und Zuder erhalten habe.

Zeuge Kaufmann Friebrichs hat im Auftrag seines Vaters 50 Sad fassungsmäßig Weizenmehl an Ottmanns bestellt, davon aber nur 15 und 17 Sad geliefert zum Preise von 380 Mark. Das Mehl kam aus Bremen.

Zeuge Schuhmacher Johannes an die Cornelius'schen Weiser residiert und sagt aus, Fabrikantennehmer Cornelius habe ihm gesagt, daß sich Differenzen ergeben hätten zwischen ihm und Havenga dadurch, daß Mehl bezogen werden sei. Er hätte ihm auch weiter gesagt, er wisse noch was, weil er nicht mehr sagen bei der fassungsmäßig Fink's eine Vernehmung über die Weiserinteraktionen Havengas und beim Lebensmittel habe dieser gesagt: fassungsmäßig nimmt alles!

Zeuge Kriminalschußmann Weismann hat die Untersuchung bei Havenga vorgenommen und sagt aus, daß die Weiserliste nicht vorhanden gewesen seien. Es sei ihm gesagt worden, sie seien aus Versehen bekommen. Die fassungsmäßig bei Sohn war eigentlich da, er eigentlich keine Kopie gehabt habe, sondern alle Originalen bei Havenga erblieben.

Zeuge Schuhmann Krage hat die Weiser Havengas geprüft und einen Auszug daraus gemacht. Derselbe wird auch die an Ottmanns und an die Konditionen geleisteten Sad Mehl enthalten im ganzen 97 Sad.

Zeuge Kaufmann S. Margoniner war zur Vernehmung Fink's im Lebensmittel. Während dieser Zeit kam eine Sendung Mehl der Mehlbesitzerliste, ungefähr 4 Wochen später lief der Zahlungsbetrag noch einmal durch. Dabei fiel auf, daß diesmal der Betrag 3000 Mark niedriger war und damit 75 Sad fehlten. Eine Erklärung gegen Aufklärung des Morkalles sei nicht möglich gewesen. Er könne darüber nur Vermutungen haben.

Zeugin Bureauvorsteherin Giers hat den Auftrag bekommen, den Betrag von 3000 Mark zu freieren. Über ihr den Auftrag gegeben hat, wisse sie nicht. Sie habe entweder von Frau S. Margoniner oder Fink den Streidungsantrag bekommen. Dieser die Zusammenhänge des Falles kann sie Angaben nicht machen.

Kaufmann Margoniner will sich genau erinnern, den Streidungsantrag nicht erstellt zu haben.

Zeuge Feldwebel-Leutnant Lohmann, früher Amtsgerichtssekretär in Wilhelmshaven, hat Ottmanns Weiser auf dem Laufenden gehalten und ihm dabei öfter gesagt, daß die Weiser nicht in Ordnung seien. Jegendliche Weiserstellungen, die im Zusammenhang mit der Sache stehen, kann er nicht machen.

Sachverständiger Anwaltsbevollmächtigter Sabel äußert sich über die fassungsmäßig. Es fahre sich mehr als 133 Fikter aus 100 Fikter Mehl erhalten. Fikter sei das infolge der geleisteten fassungsmäßig erst recht möglich gewesen. Er will nicht betreiben, daß Havenga infolge seiner großen mehlreichen Anlage in seinem Betriebe wohl zwei Fikter Mehl an 100 Fikter erziparen konnte, besonders wenn er nicht so darauf sich ein tadellloses Mehl zu liefern. Bei der Größe des Vorkalles durch Havenga erzipart sein. Der Sachverständige gibt auch zu, daß im allgemeinen aus solchen Erklärungen Rügen gebildet worden ist. Havenga war früher Anwaltsbevollmächtigter, legte kein Amt aber selbst nieder. Für die neue Genossenschaft ist Havenga als Geschäftsführer in Aussicht genommen.

Zeugin Giers und Zeugen, an denen sich der Sachverständige, Havenga, Fink und Bürgermeister Bartel beteiligen, wird festgestellt, daß die Kontrolle der Weiser nur mangelhaft war.

Der Sachverständige Siebers bestätigt in Bezug auf die Erziparrie das Gutachten des vorigen Sachverständigen.

Sachverständiger Carell von der Mehlbesitzerliste hat die Prüfung der Lebensmittelkontrolle der Stadt Wilhelmshaven vorgenommen. Er hat festgestellt, daß für die Prüfungsperiode die Mehlbesitzerliste an die Stadt insgesamt 29 265 Doppelzentner 29 889 Doppelzentner an die Weiser und 167 Doppelzentner an den Einkaufsverein, zusammen also 29 920 Doppelzentner geliefert worden. Es war demnach ein Ueberschuß von 615 Doppelzentner vorhanden. Die Leistungen der Weiser über das erzielte Mehl waren nicht vorhanden, jedoch nicht so kontrollieren ist, so die gegenwärtigen Angaben aus wirklich richtig sind. Die Weiserprüfung ergab für die Prüfungsperiode aber nur einen Nachweis von verbleibendem Mehl in Höhe von 55 283 Doppelzentner, jedoch hier ein Manko von über 4500 Doppelzentner besteht. In den Betrieben von Havenga und Sohn waren 700 bis 800 Sad verbleibendes Mehl durch Karten nicht nachgewiesen. Das fassungsmäßig ergab umgerechnet nicht 133 Fikter sondern nur 108 und 118,5 Fikter. Aber auch in den anderen Betrieben waren die angeleglich verbleibenden Mehlmenge nicht nachgewiesen. Die Stadt habe ein Drittel mehr Mehl angefordert, als ihr zuzuführen. Das macht im Jahre 21 000 Doppelzentner. 24 700 Doppelzentner, berechnete Personen waren vor vorhanden fast 26 000. Es muß in Wilhelmshaven Mehl nachverkauft abgegeben sein, weil die Kontrolle von der Stadt nicht so gehandhabt wurde, wie sich das ergibt. Auf eine Anfrage erklärt er, daß er jeden über 10 Fikter hinausgehenden Mehlmenge für widerrechtlich halte.

Revisor W. Endel als Sachverständiger äußert sich über seine Prüfungen der Weiser im Rechnungssamt. Es war alles in Ordnung. Auf ein Manko von 75 Sad, das sich nicht auffinden ließ, wies er h. Kersten, der als Untersuchungsrichter fungiert hat, macht darüber kurze Mitteilungen. Havengas Mehl war überein zugegeben, was ihm vorgezogen.

Damit schließt die Weisenaufnahme.

Das Wort nimmt um 1 Uhr mittags der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Gerichtssekretär Dr. Krage zur

Wortnahme.

Dem Angeklagten Fink wird vorgelesen, in öffentlicher Eigenschaft Lebensmittelfabrik unterfalschen zu haben. Seiner Ansicht nach habe die Verhandlung die Möglichkeit dieser Anklage bestätigt. Die 26 Karten, die Fink regelmäßig forderte und erhielt, bestan er nicht auf Anordnung des Magistrats, sondern hat er sich selbst beschaffen und sie nicht nur bei Weisern, sondern auch bei Bekannten, Freunden und Fremden abgegeben. Das war er nicht berechtigt. Auch die Anklage, daß Fink unter Weisern seines Mithen im Lebensmittel fassungsmäßig Mehl, an sich gebracht hat, ist nicht entkräftet, sondern soll erwiesen. Dem Gewinn haben die drei Angeklagten Fink, Havenga und Sohn miteinander geteilt. Die Verrechnung dazu geht offenbar von Sohn aus. Von dem ersten Geschäft sind bei einem Wert von 1000 Mark über 8000 Mark verdienst!

Bei dem Geschäft mit Osterheld ergibt sich ein Gewinn von 7000 Mark. An allen drei Geschäften hat Fink teilgenommen. Er hat annehmbar, daß alle drei sich vorher über Preis und Gewinn verständigt haben. Das Mehl an die Weiser wurde verkauft, konnte nur verkauft werden, weil Fink eine fassungsmäßig verfassungsmäßig Mehl, die einmal nach dem südlichen Lagerhaus kamen, sind offenbar verbleibend, desgleichen die verfassungsmäßig Mehl, die Fink regelmäßig forderte und erhielt, waren in der Menge, die er benötigte, das die Stadt fassungsmäßig Mehl beschaffen. Eigentümlich waren sie beschaffen, sich gegenwärtig zu kontrollieren. Es liegen Preislisten, fassungsmäßig Mehl, die annehmbar gebildetes Mehl in unzureichender Menge an sich gebracht. Havenga und Sohn konnten nicht annehmen, daß sie Eigentümer des Mehl's wurden, wenn sie es auch beschaffen. Sie waren sich dessen auch bewußt, das beweist einmal das Nichtvorhandensein der

